

Was war da los, Frau Dupuis?

Johanna Dupuis, 20, Seiltänzerin aus Allaire in Frankreich, über Traditionen: „Das Brautpaar auf dem Foto sind mein Mann und ich. Der Pfarrer hat uns auf einem Hochseil getraut. Auf dem Foto sieht man das nicht, aber wir schwebten 30 Meter über dem Boden. Unten hatte sich eine Menschentraube versammelt. Für mich war das aber keine große Sache: Ich komme aus einer Seiltänzerfamilie in der Bretagne und arbeite im Zirkus. Der Mann auf dem Motorrad ist mein Vater. Das Motorrad war wichtig, damit unsere Schaukel nicht so wackelte. Die Hochzeit auf dem Hochseil ist bei uns eine Familientradition, schon meine Urgroßeltern heirateten so. Mein Mann Christophe hat mit dem Zirkus eigentlich nichts zu tun, er ist Maurer. Im vergangenen Jahr war er schon einmal mit mir auf dem Hochseil. Für den Pfarrer war es das erste Mal. Er geht gern in den Klettergarten und hatte keine Höhenangst, zum Glück.“



Dupuis (r.)

Warum ist Leipzig plötzlich hip, Herr Herrmann?

André Herrmann, 27, Blogger und Poetry-Slammer aus Leipzig, ärgert sich über den Hype um seine Stadt.

SPIEGEL: Herr Herrmann, im Internet veröffentlichen Sie Berichte von Journalisten, die alle beschreiben, wie hip Leipzig sei. Wieso tun Sie das?

Herrmann: Die Auflistung soll zeigen, dass all diese Journalisten das Gleiche schreiben. Sie betonen „das Flair“ in der Stadt, die „Super-City“.

SPIEGEL: Ihre Sammlung heißt „Hype-zig – Bitte bleibt doch in Berlin!“.

Wen sprechen Sie damit an?
Herrmann: Alle, die glauben, dass sie durch diese Übertreibungen Geld verdienen können, alle, die auf Effekte setzen und nicht auf Substanz.

SPIEGEL: Das heißt, Leipzig ist nicht das „Detroit Mitteldeutschlands“, wie das Magazin „Vice“ behauptet, und auch nicht „hip und cool in alten Bauten“, wie das ZDF meint?

Herrmann: Genau. Das ganze Gerede ist einfach zu viel, es nervt. Andere Journalisten holen sich Campino als Beleg heran, nur weil Campinos Bruder auch in Leipzig wohnte.

SPIEGEL: Leipzigs Problem war lange der Leerstand der Mietshäuser, nun hat die Stadt sich berappelt, die Zahl der Touristen steigt. Dann läuft doch wirklich alles großartig, oder?

Herrmann: Natürlich. Aber mit Street-Art und Latte-macchiato-Trinken verdient man kein Geld. Und: Arbeitsplätze findet man hier auch nicht so leicht. Leipzig liegt, hinter Dortmund, auf Platz zwei in der Liste



Boutique in Leipzig

der Armutshauptstädte in Deutschland.

SPIEGEL: Ist es dann nicht besonders wichtig, das Image einer solchen Stadt zu verbessern?

Herrmann: Es geht mir nicht um Nostalgie oder Revierschutz. Es geht mir eher darum, dass ein zu großer Hype die Stadt gefährden kann.

SPIEGEL: Wieso denn?

Herrmann: Weil dann in Leipzig passiert, was in Berlin passiert ist. Der Mietpreis liegt irgendwann bei zehn Euro pro Quadratmeter. Wir haben hier aber nur ein durchschnittliches Nettoeinkommen von 1100 Euro. Wir haben ein Haushaltsloch von 50 Millionen Euro. All das gehört zum Bild von Leipzig. Ein vollständiges Bild kann eine Stadt auch beschützen.

SPIEGEL: Wieso übertreiben wir so gern?

Herrmann: Vielleicht weil es für viele Menschen das Leben einfacher macht, wenn es diese Kategorien gibt wie „weltbeste Stadt“.

SPIEGEL: Sie haben in Leipzig studiert. Wie würden Sie es beschreiben?

Herrmann: Angenehm. Groß, mit viel Grünflächen und Kultur. Fertig.